

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 12

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislans an Stanislaus.

Das wahr ein schläuer Schachzug von unzerem Bischof Laßhaz. Ahle Welt had gedenkt es geet soorwerts, jeg wird der Küttel beim Küttel genommen, gesuppenfirt, und dann exominiziert! Aber sch ganz anderst! — Die gruntsbodenverberbten Luzerner sohlen zur wollvertierten Straß iren Chäfer unbefchedigt behalden, damitts Alles und Ahles, was ihn verteignt und sogar liep hat mit ihme in die Chiglait dahin versahre wo Gulen und Zahnklappen ist. Die Luxerner vermeinen: das war ein Brudzug, aper nebst Kontrari umgefeert! — Das ischt Berechnung — und der her Ladchaz helsst dem Pelzbue das Nedz zuziehen wo Unglaubhafte zabeln und zubeln. Für uns ist die Geschidche lustig nebst lächerlich.

Bischof und Rektor.

Ich will Euch erzählen ein Märchen gar schnurrig:
Es war mal ein Küttel, der Küttel war knurrig;
Auch war mal ein Bischof, ein abgesetzter,
Der Kanzler war eben viel klüger als er.

Der Küttel, der war ein rechschaffner Geselle,
Drug's Herz und den Kopf auf der richtigsten Stelle.
Des Pabstes Unschuldigkeit war ihm schier Wurst,
Ließ dießfalls dem Bischof viel lieber den Durst.

Der wußte sich allerdingz besser zu hegen
Und weidlich an Küche und Keller zu pflegen!
Jedoch nicht am Augustin Keller ich mein';
Der Nimbus der Nase erglänzte vom Wein.

Jüngst sezte Dürer durch geheimes Geslüster
Dem Bischof des Misträus' Gloh in die Nüster,
So daß er den Küttel abkantzt und plagt
Und nach den geheimen Gedanken ihn fragt.

Zum Ersten: „Das schleunig du wissen mich lassest,
Warum du den Herzog in Olten nicht hassen;
Du sollst dich besinnen und nehmen in Acht,
Ob du von ihm je etwas Gutes gedacht.

Zum Zweiten sollst du mir berechnen und sagen,
Wie bald man den Augustin legt auf den Schragen,
Um keine Minute zu wenig und viel;
Ich weiß, der Bescheid darauf ist dir nur Spiel.

Zum Dritten sagst du mir, o Preis der Rektoren!
Aufrechtig in meine bischöflichen Ohren,
Wie's über die Papstinfallibilität
Und meine in deiner Beurtheilung steht?

Und willst du mir diese drei Fragen nicht lösen,
So bist du die längste Zeit Rektor gewesen.
Ich seze dich ab, das versteht sich am Rand;
Statt Diesterweg nimmst du's Brevier in die Hand.

Nichts weiter? ermiederte Küttel mit Lachen;
Herr Bischof und Dürer, das läßt sich schon machen!
Dem Segeffer schreib' ich den Pfaffenstandal
Nach Bern, denn dort oben ist er liberal.

Und Segeffer winkt nun vom Lande der Mußen,
Man solle den pfäffischen Uebermuth stügen;
Ob Dürer der Teufel und Lachat der Wein
Gesüpfelt: Man lasse die Chikanen sein!

So ließ man Herrn Küttel, Direktor, entbieten,
Er solle die Buben auch fernherhin hüten;
Herr Lachat verbleibe Liebhaber vom Wein
Und Dürer schatzmeisterlich treuer Wardein.

Wie Dossenbach dekliniert, d. h. ausgewichen wurde.

Die 6 Kasus:

- Nominativ: Er ist jetzt nicht mehr in Zug;
- Genitiv: Seiner hat man sich entbunden;
- Dativ: Ihm gab man den Paß mit Zug;
- Accusativ: Ihn hat man nun überwunden;
- Vocativ: Gibt keinen Ruf mehr für den Frommen;
- Ablativ: Er hat ihn selbst sich — weggenommen.

Wartet nur, ihr Rentenschlucker,
Bibel- und Gesangbuchslucker,
Volksbedrucker und Bespucker,
Pitter schmeckt euch noch der Zucker: —
Kommen einst die armen Schlucker!!

Leute, welche stets nur grau in die Zukunft blicken, behaupten steif und fest, die Farbe der Zukunft sei — rot.

Steuern und Abgaben sind das Alpha und Omega der ganzen heutigen Staatsweisheit. Die Mißliebigkeit derselben bei den Zahlenden wird durch ihre Beliebtheit bei den Empfängern vollständig ausgeglichen.

Wo Stiere weiden, geht der kluge Mann
Im rothen Wamse nicht spazieren.
Mit wilden Büffeln so zu spielen, kann
Dem unerfah'renen Kinde nur passieren.

Doch wer einmal gefühlt des Stieres Horn,
Den er gereizt durch solch' Gebahren,
Der ist ein Rindviech selbst wenn er den Zorn
Aufs Neue reizt des wilden Farren.



Rägel. Heh, Chueri, losed au g'schwind; was ischt au das Tüggeler, e Veruchstatian, wo jz de Ständirath wieder sechstausig Franke git drfür?

Chueri. Ja was, ihr müss das nüd emal? E Veruchstatian ist e Statian, womer versucht, ob öppis quet sei.

Rägel. So, so! Denn chönttid ihr mir en G'salle thue, Chueri, und mym Ma aue so es Pölli b'sorge, ihr händ ja Yslus i g'herrsche Chreise. Chueri. Hehehe! O Herrjeis, da ihuend'r i wüest trumppiere, ich ha nüd emal et Yslus uf mich.

Rägel. Ach bah, machd iz da naar nüd; s'lyt doch uf dr Hand, daß mer jz bi jedem Wyhändler scho wegen Lebmittel-G'sch'c müss e so e Veruchstatian mache und G'sundheitskommission cha doch au nüd alles selber verfuche, das wär ja ung'und und da han g'meint, mym Ma chönt si e heidemäig's Geld erpare, wenn m're bi so eme Wyhändler wurd als Veruchstatianar underbringe. Bitte, Chueri, thüends!

Chueri. Rägel, tu mues g'hulse si, sotald i selber dra stah!

Briefkasten der Redaktion.

Staar. Natürlich; aber wenn solches Unding soll verbüdet werden, muß man jelseit rechtzeitig an die Arbeit gehen. Es scheint, als ob die Abstimmung in viele Finger Blei gebracht hätte. Gruß. — B. i. B. Keiner der Hieroglyphen-gelehrten Althaus war im Stande, diesen Rebus zu lösen und Herr N. N. Räber kann also einstweilen ruhig weiter fuhrwerken. — Chur. Wenden Sie sich mit diesem Gedicht an unsere Annonceexpedition (Drell, Fühl & Cie.), bei uns fehlt es an Raum. — Peter. Gute Beleverung; Dank und Gruß. S. i. F. Mit Bergnügen verwendet. — H. i. H. Sie und da einige feste Hiebe würden nichts schaden. — Pungolo. Bist untreu, Wilhelm, oder tot? — ? i. Z. Die Annonce ist außerordentlich drollig, aber Sie schämt sich nicht für junge Augen. — Z. i. W. Das Bild war nicht zu bringen, weil es zu fröh oder zu fröh gekommen wäre; heute sehen Sie sich dafür mit dem Portrait der Fr. Frank, einer außerordentlich geistvollen Schauspielerin, entschädigt. — F. i. R. Wenn sich dieser hohe Herr wirklich solche Ausschreitungen erlaubt, so ist er einfach dem Strafrichter zu überweisen. — X. „In Thränen schwimmt mein Blick, an jedem Werle hängen Tropfen“. Da können wir uns allerdings nicht wundern, daß das Gedicht wasserflüchtig geworden ist. — N. N. Wenden Sie sich an die Bundeskanzlei. — J. R. Fette Leute ertragen die müssten Sätze. — X. X. Für den Ton unseres Blattes nicht passend. — Basel. Senden Sie uns gef. die Photographien ein und es soll entsprochen werden. — ? ? „S'ist eins, was die ander, sei's s'Blüsi oder Räther!“ —